

rbb Worte „In 80 Tagen um die Welt“

Montag, 15. August 2016 - Bangladesch

Markus Lesinski, Neu Delhi, Pfarrer der EKD in Indien, Nepal und Bangladesch

Zwischen Hitze und Überschwemmung - Leben in Extremen

„Die Elenden und Armen suchen Wasser, und es ist nichts da, ihre Zunge verdorrt vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören,“ Heißt es beim Propheten Jesaja.

Im zentral gelegenen Rajasthan in Bangladesch kämpfen die Menschen mit Temperaturen von bis zu +51°C. Sie verhüllen ihre Gesichter und Arme, um nicht von der beißenden Hitze versengt zu werden. Fladenbrote oder Spiegeleier kann man auf dem Boden oder der Motorhaube eines Autos braten. In Megastädten wie Neu Delhi und Mumbai werden die Wasserreserven knapp. Menschen sterben an der Hitze. Sie verdursten.

Zur gleichen Zeit peitscht ein Tropensturm über Sri Lanka im Süden. Es gibt Tote und Verletzte, 25.000 zerstörte Häuser und 150.000 Obdachlose. Es trifft wieder einmal arme Bauern und Fischer, deren Küsten und Hütten seit Jahren von einem stetig ansteigenden Meeresspiegel gefressen und deren Felder mit dem lebensstötenden Salzwasser ausgedörnt werden. Lebensgrundlagen, Zukunftsperspektiven – sie werden weggeschwemmt und versalzen.

Wie fühlen Sie sich da auf Ihrem Balkon oder bei einem Blick aus Ihrem Fenster?

Die Welt ist an manchen Orten schon lange kein wohnlicher Platz mehr. Gestritten wird in der Weltgemeinschaft, ob das Asylrecht auch für Klimaflüchtlinge wie aus Bangladesch gilt.

Soll die Erde nicht bebaut und bewahrt werden, wie ich in der Bibel lese? Bebaut wird sie, aber bewahrt mit all ihrer Schönheit und Vielfalt?

Bei Buchungen von Langstreckenflügen werde ich auf das Klima hingewiesen. Aber hält mich das von einem Flug ab? Oder vom Kauf eines großen Autos? Den übergroßen Verpackungen? Oder dem Coffee-to-go im Pappbecher heute morgen?

Gewohnheit und Bequemlichkeit prägen auch mein Denken und Handeln. Aber **hier in Bangladesch kann ich nicht einfach wegschauen. Und entdecke neu, dass „Buße“ – Umkehr kein verstaubtes und antiquiertes Wort ist. Es wird höchste Zeit, dass wir unsere Lebensgewohnheiten ändern.** Damit wir Schöpfung nicht nur auf Kosten anderer verbrauchen, sondern bewahren.